

Amer Tageblatt

Anzeiger für das Erzgebirge

Verfassungen nehmen die Anzeiger und die Anzeiger die Poststellen entgegen. — Erscheint wöchentlich. Fernsprech-Anschluß Nr. 33.

Verantwortlich: Die Redaktionskommission für das Erzgebirge mit Sitz in Annaberg-Buchholz. Druck: Druckerei des Anzeigers, Annaberg-Buchholz.

Telegramme: Tageblatt Erzgebirge Enthaltend die amtlichen Bekanntmachungen des Rates der Stadt und des Amtsgerichts Annaberg. Postfach-Konto: Amt Leipzig Nr. 1998

Nr. 234

Sonntag, den 6. Oktober 1929

24. Jahrgang

Die Politik der Woche

Heros der Pflicht — Stresemanns Tod — ein europäisches Unglück — Ein bitteres Memento — Englisch-russische Einigung — Russischer „Benimm“ — Sturmzeichen in Italien — Reinigungsleiste in Ägypten

Als ein Heros der Pflichterfüllung ist der Deutschen Reiches Außenminister heimgegangen, ohne noch die Ernte bergen zu können, die er in heroischer, selbstmörderischer Arbeit bis zum letzten Atemzuge seinem Volke bereitet hat. Sein Tod ist mehr als ein Verlust — er ist ein nationales Unglück. Ein Blick auf die aus aller Welt heranströmenden Beweise der Teilnahme läßt erkennen, daß überall alle verantwortlichen Staatsmänner sich nicht darüber im Zweifel sind, daß mit Dr. Stresemann einer der ehrlichsten, selbstlosesten und erfolgreichsten Kämpfer für den europäischen Frieden gefallen ist. Wie in der Reichstagsitzung von Donnerstag morgen ehrte fast mit gleicher Ehrgriffenheit und Beherlichkeit die englische Regierungspartei das Andenken des deutschen Reichsaussenministers auf ihrem Parteitag, wo der Schatzkanzler Snowden eine Trauerrede auf Stresemann hielt, in der es hieß: „Es grenzte an Selbstenmord, wie er unermüdet für sein Volk im Schatten des Todes, den wir alle seine Hand nach ihm austreten haben, weiter arbeitete und plante. Wir können nur tiefbewegt dem deutschen Volk unser Beileid zum Ausdruck bringen zu dem Tod eines der größten Staatsmänner der neueren Zeit. Für Deutschland ist Stresemann unerlässlich, weil sein Tod nicht nur ein Verlust für Deutschland, sondern für Europa und die Menschheit ist.“ Gleich herzliche und ehrliche Worte der Anteilnahme kommen aus Paris, wo auf dem französischen Außenministerium die französische Flagge auf Halbmast weht.

So schmerzbewegt wir Deutsche der Tatsache gegenüberstehen, daß Stresemann sich in den sechs Jahren seines Wirkens im Dienste für sein Volk verzehrt hat, so viel bitterer muß doch das Bewußtsein wirken, daß sein Volk ihm diesen Kampf gegen die unzähligen und unlagbaren Widerstände im Ausland nicht erleichtert, ihm den Kampf zeitweise bis aufs Äußerste erschwert hat. Jeder andere, der nicht von der bedingungslosen und fanatischen Liebe für das Reich und seinen Wiederaufbau durchdrungen gewesen wäre, hätte längst die Waffen gestreckt vor der Mißgunst, dem Mißtrauen und dem Neid im Innern, die ihm bei seinem Kampfe gegen die fremden Kontrahenten immer neue Schwierigkeiten bereiteten. Da es muß in dieser Stunde gesagt werden, daß die Erregung, die wahrscheinlich die unmittelbare Veranlassung zu den tödlichen Schlaganfällen wurde, und die ungewisselhaft aus den heftigen und kritischen Kontroversen der seinem Tode unmittelbar vorausgehenden Stunden stammte, aus Differenzen herrührte, die kurzfristige und nicht zu reifereifende Parteifaktik ohne Rücksicht auf die großen Ziele gebar. Es ist ein bitteres Memento, solche Differenzen, die jetzt bereits gegenstandslos geworden sind und auch ohne das tragische Ereignis gegenstandslos geblieben wären, in unmittelbare Verbindung mit diesem Unglück bringen zu müssen.

Die vergangene Woche brachte nun endlich die im Juli d. J. bereits einmal ergebnislos versuchte englisch-russische Einigung. Die Basis, auf der diese Einigung nun zustande gekommen ist, bedeutet einen Erfolg für Rußland, aber keinen Misserfolg für die Arbeiterregierung. Wenn Henderson sich dazu entschloß, gewisse im Juli d. J. noch aufrechterhaltene prinzipielle Forderungen fallen zu lassen, so tat er es zweifellos in dem Bewußtsein, daß diese unerfüllten Forderungen aufgewogen werden würden durch den praktischen Wert einer beschleunigt herbeigeführten Einigung mit Rußland. Die liberale Presse, deren Schubherten ja unter Baldwin laut und oft genug nach der Einigung mit Rußland gerufen haben, billigt das Abkommen, das Henderson mit dem russischen Botschafter in Paris, Drogalewski, geschlossen hat, wengleich sie nicht vergißt, bei dieser Gelegenheit darauf hinzuweisen, daß namentlich die Arbeiterregierung sehr sorgfältig Rücksicht auf die Wünsche der liberalen Partei zu nehmen habe. Tatsächlich schämt die konservative Presse vor Empörung über die angebliche Kapitulation Hendersons vor Moskau, obwohl der strittige Hauptpunkt, die Zusage von Moskau nämlich, die Wiederherstellung der Beziehungen nicht zu illegaler Propaganda mißbrauchen zu wollen, zugunsten des englischen Standpunktes geregelt worden ist.

Peinlicherweise wird gerade jetzt ein Vorfall in der russischen Botschaft in Paris bekannt, der den konservativen Gelegenheitsgebern wieder aufs Neue gegen die Sowjetleute mobil zu machen. Tatsächlich stellt die Affäre des russischen Botschaftsrats Besedowski ein ziemlich beispielloses Exempel von russischem „Benimm“ dar. Besedowski, der Vertreter des in England abwesenden Botschafters Drogalewski, war offenbar im Gegensatz zu der offiziellen politischen Dogmatik Moskaus geraten und wurde deswegen von einem nach Paris entsandten Alcheta-Abgeordneten, Rosenmann, vernommen und — als Renegat — mit Zimmerarrest belegt. Da von der Alcheta verhängter Zimmerarrest ziemlich gleichbedeutend mit der Todesstrafe zu sein scheint, suchte sich Besedowski zu salbieren, wurde aber von den Portiers der Botschaft mit dem Revolver daran verhindert, das Gebäude zu verlassen, worauf er durch den Warten der Botschaft und über einige Mauern floh und den Schutz der Pariser Polizei in Anspruch nahm. Dieser Vorgang ist in der Tat geeignet, allen dunklen und dunkelsten Gerüchten über russische Methoden Glaubwürdigkeit zu verleihen.

Neuerdings wird erkennbar, daß der noch so junge Frieden am Überflusse brüchig ist. Schon als im Februar die Latran-Verträge unterschrieben wurden, mußte man sich darüber klar sein, daß die ungelöste gebliebene Streitfrage um die italienische Fugens und ihre Erziehung sehr bald zu Differenzen zwischen dem Heiligen Stuhl und dem Faschismus

führen müsse. Während der letzten Zeit haben Maßnahmen katholischer Organisationen, Zeitungsverbote und sonstige Unfreundlichkeiten bereits erkennen lassen, daß jene Differenzen des September, wurde nun auf Geheiß des Innenministers, d. h. also Mussolinis ein katholischer Jugendverband aufgelöst, weil zwei führende Persönlichkeiten dieses Verbandes öffentlich ihrem Bauern darüber Ausdruck gegeben hatten, daß die Einnahme Roms durch die weltliche Macht am 20. September 1870 trotz des Friedensschlusses zwischen Kirche und Staat noch als italienisches Nationalfest gefeiert werde. Damit ist die Spannung in einem akuten Krisenstand getreten, der weiter böse Wirkungen erwarten läßt.

In Ägypten ist endlich das verhasste Diktator-Kabinett Mahmu d Pasha gefallen und damit das Ziel der großen ägyptischen Nationalpartei, der Wasfisten, erreicht, den neuen Vertrag mit England nicht zu diskutieren, so lange dieses Kabinett am Ruder sei. Man hat zeitweise geglaubt, dieses Verhalten der Wasfisten sei sinnlose Antragsfugens ansetzen zu müssen. Jetzt stellt sich heraus, daß die Wasfisten recht behalten haben. Tatsächlich hätte eine Regierung Mahmu d Pasha, die auf die fragwürdigste Art der Welt ans Ruder kam und im Laufe der Zeit offenkundig aufs Schwere kompromittiert worden war, niemals eine innere Befriedigung Ägyptens erreichen können. Erst jetzt, wo offenbar auch König Fuad seinen Frieden mit dem Pasha und dem auf so schmachvolle Weise verdrängten Vorgänger Mahmu d Pasha, dem Wasfistenführer Rabas Pasha, gemacht zu haben scheint, kann man auf einer friedlichen und positiven Aufbauarbeit in Ägypten rechnen.

Rundgebung der Reichsgemeinschaft junger Volksparteiler

Die Reichsgemeinschaft junger Volksparteiler veröffentlicht anlässlich des Todes Dr. Stresemanns folgende Rundgebung:

„Der Tod des Parteiführers Dr. Stresemann trifft alle, besonders hart die, die über die Bereicherung seiner Persönlichkeit hinaus in ihm die Gewähr dafür erblickten, daß die Deutsche Volkspartei mehr und mehr zu einer Volkspartei entwickelt werde. Unsere Bewegung hat sich zum Ziel gesetzt, Kräfte mobil zu machen zur Schaffung einer neuen und dreierlei Grundlage für die Entfaltung nationaler und sozialer Kräfte in der Verantwortung für den Staat. Wir hatten gehofft, daß uns noch Jahre der Vorbereitung bleiben würden. Jetzt werden wir mit Veränderungen der Gesamtanlage zu rechnen haben, die uns früher als gewollt auf den Plan rufen, im Bewußtsein der Ehrlichkeit und Offenheit vor den Fragen der Gegenwart an der Gestaltung der deutschen Politik zu arbeiten.“

Dr. Koch über die Aufgaben der Demokratischen Partei

Parteitag der Deutsch-Demokratischen Partei

Der Parteitag der Deutschen Demokratischen Partei wurde gestern im großen Saal des Friedrich-Parks zu Mannheim unter zahlreicher Beteiligung von Delegierten und Gästen durch Frau Dr. Bäumer eröffnet. Der frühere Reichsminister Koch-Weser leitete seinen Vortrag über die politische Lage mit einem Nachruf auf Dr. Stresemann ein und gab der Freude darüber Ausdruck, daß durch Dr. Stresemanns Politik der Rhein frei wird. Es bleibt ferner das historische Verdienst Stresemanns, seine eigene Partei auf den unpopulären Boden der Verständigungspolitik gebracht zu haben. Seit dieser Zeit galt Stresemann dem Ausland als das Symbol deutscher Verständigungspolitik. Er hat sich zu der Überzeugung durchgerungen, daß nur auf dem Boden der Republik ein neuer Exportkrieg Deutschlands möglich ist. Auch innerpolitisch hat uns sein Tod einen großen Führer geraubt. Es ist tragisch, daß er das Ziel seines Lebens, den freien Rhein zu sehen, nicht mehr erlebt hat.

Die Deutsche Demokratische Partei hat, so führte der Redner weiter aus, in den letzten zehn Jahren den Rhein niemals im Stütz gelassen, auch nicht in der gefährlichen Krise des Jahres 1923, wo andere schwankten. Für Deutschland ist keine andere Politik als die Verständigungspolitik möglich. Wenn der Alldeutsche Verband uns empfehle, keine Zahlungen mehr zu leisten, aber endlich unsere Gegenforderungen bei unseren Gegnern anzumelden, so wird man ihn einladen müssen, auch die Zwangsvollstreckung bei den Gegnern zu übernehmen. Für die Zukunft sehe ich eine Verbesserung der deutschen Weltlage nur in der Zusammenarbeit mit anderen Mächten. Schon heute ist der Völkerverbund ein gutes Mittel zu internationaler Zusammenarbeit, aber auch dazu, die Welt die nationalen Ziele eines Volkes begreifen und anerkennen zu lehren. Ich vermag aber neben dem Völkerverbund auch einen europäischen Zusammenschluß nicht abzuweisen. Es ist unverkennbar, daß die Völker Europas wirtschaftlich und politisch eng zusammengehören, und daß der Rüstungsstreben, den sie miteinander tangen, erst beendet sein wird, wenn nicht einer den anderen hineinzieht. Eine Konsequenz haben wir alle aus dem Abschluß des Young-Plans zu ziehen: daß für zu sorgen, daß die äußeren Lasten uns durch eine Verlagerung der inneren Lasten erleichtert werden. Es ist nicht Kapitalismus im Gegensatz zu Sozialismus, wenn man sich weigert, die Privatwirtschaft durch Steuern erdroffen zu lassen.

Was nun?

Die politische Situation nach Stresemanns Tod

Das eiserne Gebot der Wirklichkeit zwingt auch in den Stunden tiefster Erschütterung dazu, daran zu denken, was werden soll und kann. Der Blick in die Zukunft ist düster, wenn man sich gegenwärtig hält, was Stresemann war. Und wann könnte dies Gefühl schmerzlicher gegenwärtig sein, als jetzt! Das Schicksal hat, soweit man im Augenblick sehen kann, seinen Mann für Deutschland bereit, der wie Stresemann übertragender Sammelplatz aller ehrlichen und aufbauwilligen Elemente aus so viel Parteien sein könnte, wie sie Stresemann unter sich und seinem außenpolitischen Regime zu vereinen verstand. Man kann nichts Besseres tun, als — die Frage seiner Nachfolge bedenken — sich noch einmal klar zu machen, worin neben seiner heroischen Arbeits- und Opferbereitschaft seine größte Stärke und Bedeutung lag. Sie lag darin, daß er, der sich nach dem Zusammenbruch des alten Reiches langsam und schwer wandelte, der zunächst ein entschlossener Begner des Neuen war, als er sich über die Notwendigkeit der Zukunft Deutschlands klar geworden war, mit innerster Überzeugungskraft für seine neuen Erkenntnisse eintrat, daß dieser größte Staatsmann des neuen Deutschland, ja des Nachkriegs-Europas, ohne jede Rücksicht auf Freunde, Verbindungen und Parteien die Politik führte, die er für notwendig hielt und die — wie sich im Laufe der sechs Jahre herausgestellt hat — die richtige war. Immer gelang es ihm durch das Gewicht seiner Persönlichkeit sowohl, wie durch die Ducht seiner Argumente die Mehrheit zu sich zu ziehen. Kein Angriff, keine Gehässigkeit, sei sie noch so sinnloser und persönlicher Art, mochte sie auch von Kretsen ausgehen, die sich ehemals zu seinen Freunden gerechnet hatten, konnte ihn beirren. Eine Letztere, nur zu selten gewordene Erscheinung, wo die Parteifaktik dem die Grundlage jeder Politik geworden ist!

Kraft dieser Eigenschaften wurde die Persönlichkeit Stresemanns für die Stetigkeit der deutschen Innen- und Außenpolitik seit dem Zusammenbruch des Ruhrkampfes von unschätzbarem Werte. Stresemann hatte, zugleich als Führer seiner Partei, ein vorzügliches Verständnis für die Erziehung der maßgebenden deutschen Wirtschaftsfaktoren zur Politik. Er hat das Wunder fertiggebracht, die maßgebenden deutschen Wirtschaftsmächte dem Vorrecht seiner Außenpolitik unterzuordnen oder besser gesagt, fruchtbar einzuordnen. Da er zugleich Repräsentant echt deutschen Bürgertums war, ging ihm die Fühlung nach seiner Seite hin verloren, zumal er nach allen Seiten hin die jeweils sach- und zweckgemäßen Beweggründe zur Geltung bringen konnte.

Diese Persönlichkeit gilt es jetzt zu ersetzen — ein sinnloses anmutendes Wort angesichts des unerlässlich scheinenden Verlustes. Dennoch muß diese Notwendigkeit ins Auge gefaßt werden. (Fortsetzung siehe 2. Seite.)

Ich habe ernste Sorgen um Deutschland. Heute sind es in erster Linie die innenpolitischen Verhältnisse, die hemmend und düster sind, nicht so sehr wegen der Begier der Republik. Eine unmittelbare Aktion der Rechten fürchte ich nicht. Ein Diktaturstreben, das mit innerer Anarchie unter der Herrschaft des Diktators beginnt und das dann zu einer so lächerlichen Mißgeburt führt wie beim Volksbegehren, wird keinen Erfolg haben. Ich billige es, daß ein neues Republikshandbuch kommt. Aber viel mehr als die Feinde der Republik fürchte ich ihre eigenen Freunde. Die Verfassung von Weimar ist gut. Aber was die Parteien aus ihr gemacht haben, ist ein Zerrbild. Vielleicht bedarf es einer Verfassungsänderung, um den Sinn der Verfassung wiederherzustellen. Ich kann nicht anerkennen, daß wir in der Art, wie Regierung und Reichstag arbeiten und wie die Regierung gebildet wird, seit dem Jahre 1919 Fortschritte gemacht haben. Die Hauptsache ist, daß die Selbstsucht der Parteien sich in Selbstsucht verwanbelt. Man kann der Regierung wohl sagen, sie solle führen, aber welches Mittel hat sie zu führen, wenn die Parteien sich nicht führen lassen? Die Behandlung der Arbeitslosenversicherung ist ein Schulbeispiel. Ich halte ein Befunden der deutschen Verhältnisse für unmöglich, wenn wir nicht zu einem anderen Wahlrecht gelangen. Wir ist das alte Wahlrecht immer noch lieber als das Proportionalwahlrecht, das wir zurzeit haben. Der Parlamentarismus kann aber auch nicht gefunden, wenn der Staat immer weitere Aufgaben an sich nimmt. Fälle wie die Kreditierung an den Raiffeisen-Verband und an Skarrel lehren uns schauernd immer wieder die Grenzen staatlicher Betätigungsmöglichkeiten erkennen. Der Staat soll zwar kontrollieren, doch nicht konfiszieren. Europa muß sich einen neuen wirtschaftlichen Weg suchen zwischen Faschismus und Volksweltismus.

Wir wollen Aufstiegsmöglichkeiten schaffen und verwahren uns gegen unnötig verschärfte Vorbildungsanforderungen, die nur den Reichen zugute kommen und unser Volk in zwei Schichten zerteilen. Wir verlangen deswegen erweiterte Fortbildungsmöglichkeiten für jeden in der Praxis Bewährten. Die Aufgabe der Demokratischen Partei ist es, dem deutschen Volke dieses Programm zu schaffen. Die Aufgaben der kommenden neuen Zeit können nur in unserem Geiste gelöst werden.“